

# Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfgespaltene Zeile 20 Hg.

Redaktion: N. Wiehle, Linden-Gannover.

Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: N. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstr. 28. Postzeitungsliste: Nr. 1152.

Nr. 18.

Hannover, den 4. Mai 1895.

5. Jahrgang.

## Kollegen! Vergesst nicht die noch in Berlin Ausgesperrten.

### Interessante Geständnisse.

Die „Allg. Brauer- und Hopfenzeitung“ vom 15. März 1895 bringt einen Leitartikel, betitelt: „Der Berliner Friedensschluß“. Sinn und Wortlaut dieses Artikels decken sich an den Stellen, die uns interessieren, im Wesentlichen mit dem Vortrag des Herrn Köstke in der „Staatswissenschaftlichen Gesellschaft, Berlin“, und so haben wir es hier wohl mit ein und derselben Person zu thun. Wir finden hier an diesen beiden Stellen für uns äußerst lehrreiche und interessante Geständnisse, die auch dem Blödesten die Augen öffnen über die wahren Ursachen, den wahren Zweck der vorjährigen Aussperrung und das einzig treibende Motiv des Herrn Köstke bei den vorjährigen Vergleichsverhandlungen.

Trotzdem schon mehr als genug darüber geschrieben worden ist, halten wir es für notwendig, jetzt, wo die Herren so unerblickt mit der Wahrheit herausrücken, durch Zusammen- und Gegenüberstellung der zu verschiedenen Zeiten erfolgten hierauf bezüglichen Äußerungen und Handlungen dieser Herren und mit Hinzufügen der gemachten Erfahrungen, allen urtheilfähigen Kollegen und diesen Herren selber deren wahre Absichten vor Augen zu führen.

Es ist nöthig, um ein ganz klares Bild von den vorjährigen Vorgängen zu schaffen, möglichst weit auszuholen und wollen wir uns so kurz als möglich fassen, uns hauptsächlich auf Äußerungen des Herrn Köstke, der ihm sehr nahe verwandten „Brauer- und Hopfenzeitung“ und auf Thatsachen stützen.

Aus dem Nachstehenden werden wir beweisen, daß die Herren vom „Ringe“, (in Vertretung Herr Köstke), von Anfang an kein ehrliches Spiel getrieben haben, daß sie ebenso wie bei der Aussperrung wichtige Gründe dafür bei den Herren herbeigezogen haben, so auch beim Friedensschluß durchaus nicht das halten wollten, was man nach dem Wortlaut der Vergleichsbedingungen annehmen mußte. Doch freilich, wir haben diese Herren schon lange durchschaut; aber wir müssen gestehen, wir haben sie noch viel zu gut beurtheilt. Die Thatsachen haben uns Recht und mehr als Recht gegeben. Bekanntlich wurden am 16. Mai vorigen Jahres 20 Prozent der in den Ringbrauereien beschäftigten Arbeiter entlassen, angeblich aus Solidaritätsgefühl — weil die Rixdorfer die Vereinsbrauerei boykottirt hatten —, um auf diese Weise den Boykottbeschluß rückgängig zu machen. Als Grund hierfür wurde angegeben, daß die Brauereiarbeiter in letzter Zeit zu wiederholten Malen theils mit, theils ohne Erfolg einzelne Brauereien mit Boykott bedroht hätten, und sollten auch die zur Entlassung kommenden in erster Linie diejenigen sein, welche sich bisher an den Bestrebungen hiesiger Arbeiter durch Boykottirung einzelner Brauereien Zugeständnisse in Sachen des Böttcherstreiks zu erringen, betheilig haben!“

Was die früheren Boykottandrohungen in einzelnen Fällen anbelangt, so weiß hier ein Jeder, der es ehrlich meint, daß solche nur dann gethan wurden, wenn man Mitglieder des Verbandes und zwar wegen ihrer Verbandszugehörigkeit chikanirte resp. aus dem Geschäft herausdrückte, oder denselben auf irgend eine Weise ihre Arbeits- und Lohnverhältnisse zu verschlechtern suchte. Wir konnten uns nicht anders helfen, es war Nothwehr. Was aber den Boykott der Vereinsbrauerei anbelangt, so ist, entgegen den eben angeführten Behauptungen des Herrn Köstke, festgestellt, und auch die „Allgemeine Brauer- und Hopfenzeitung“ (Nr. 108, 1894) giebt unumwunden zu: „daß sich demnach aus dieser wahrheitsgemäßen Darstellung die geradezu wunderbare Thatsache ergibt, daß keineswegs die einzig und allein Betheiligten und Berechtigten, die Böttcherearbeiter, den Boykott über die Vereinsbrauerei in Rixdorf, sondern im Gegentheil ganz unbetheiligte Dritte, — — — gegen den ausdrücklichen Widerspruch der betheiligten Böttcher und Brauereiarbeiter beschlossen haben.“

Das war eine Lüge des Bierringes. Ganz abgesehen davon, daß die Brauereien, wenn sie gegenüber der, von „unbetheiligten Dritten“, boykottirten Vereinsbrauerei die Solidarität geübt hätten, die sie angeblich während des Boykotts untereinander geübt haben, von dem Boykott gar keinen Schaden gehabt hätten und außerdem so vieles Unglück für alle betheiligten Kreise vermeiden konnten, hatten sie nach menschlichem Dastehen gar kein Recht, an den Brauereiarbeitern das zu strafen, was „ganz unbetheiligte Dritte“ an ihnen verbrochen haben, — und ist es eine Lüge und Heuchelei wenn die „Ring“herren dann noch schreiben, daß sie die Maßregelung „nur ungern

und in der Nothwehr“ vollzogen haben. Doch die Sache liegt tiefer und Herr Köstke giebt uns jetzt interessante Aufschlüsse. Von den Ringbrauereien und den ihnen ergebenden bürgerlichen Blättern wird hartnäckig behauptet, der Kampf sei von der Sozialdemokratie entfacht worden und der Boykott sei des ersten Mai wegen in Szene gesetzt worden.

Wir verweisen demgegenüber auf die Thatsache, daß die Brauereiarbeiter im vorigen Jahre, als sie auf ihr Ersuchen an die Brauereien, den 1. Mai feiern zu lassen, gar keine Antwort erhielten, sich damit zufrieden gaben und nicht feierten.

Die Brauereien hatten gehofft und gewünscht, daß die Brauereiarbeiter durch das nicht befriedigende und provozirende Verhalten des Ringes, vor dem Ersuchen der Brauereiarbeiter nicht einmal die Ehre einer Antwort zu Theil werden ließ, sich zu unbedächtigen, voreiligen Schritten hinreißen lassen und so den Konflikt herausbeschwören würden. Die Brauereiarbeiter haben ihnen den Gefallen nicht gethan und haben nicht gefeiert.

Da aber nach der Plauderei des Geheimraths Herz von der Schultheißbrauerei, der noch andere solcher Äußerungen zur Seite stehen, „der Kampf wohl aufgeschoben, aber nicht vermieden werden konnte“, mithin man also auf Seiten der Brauereien auf den Kampf vorbereitet war und denselben, weil er nicht von anderer Seite angefangen wurde, demzufolge logischer Weise über kurz oder lang selbst herbeiführen mußte, so durften sie sich diesen einzigen Fall (die Rixdorfer Boykottirung), aus dem sie bei gutem Willen nach ihrer Meinung einigermaßen scheinbar triftige Gründe für die Aussperrung und für den Beginn des Kampfes herauspressen konnten, nicht entgehen lassen. Und es ist wirklich ein seltener Fall von außerordentlicher Unternehmerrlogik und -Gerechtigkeit, wenn die Brauereien für den „von ganz unbetheiligten Dritten“ und „gegen den Widerspruch der anwesenden Brauereiarbeiter und Böttcher“ beschlossenen Boykott, nunmehr die Brauereiarbeiter büßen lassen; und wenn nun, nachdem wegen dieser ungerechten und brutalen Aussperrung die Arbeiterschaft den ihr aufgedrungenen Kampf aufnimmt, die Brauereien behaupten: die Sozialdemokratie hätte den Kampf und nur des 1. Mai wegen angefangen.

Diese Lüge ist denn doch zu durchsichtig. Der Brauereiring hatte an die Berliner Gewerkschaftskommission vor der Aussperrung das Verlangen gestellt, diese solle den von der Rixdorfer Volksversammlung verhängten Boykott aufheben, widrigenfalls die Aussperrung erfolge. Da nun aber die Rixdorfer Arbeiterschaft in wirtschaftlicher wie in gewerkschaftlicher Beziehung, wie es ihr gutes Recht und ganz natürlich ist, vollständig selbstständig und unabhängig von der Berliner Gewerkschaftskommission wie von irgend einer anderen Körperschaft handelt, so lautete auch natürlicherweise die Antwort der Gewerkschaftskommission dahingehend, daß es gar nicht in ihrer Macht liege, diesen Beschluß aufzuheben und illusorisch zu machen. Das wußten auch die hier in Frage kommenden Brauereien; sie wollten aber unter allen Umständen den Konflikt herausbeschwören und die Maßregelung vollziehen, die Brauereiarbeiter für die ihnen von „ganz unbetheiligten Dritten“ widerfahrne Unbill strafen; sie wollten absolut den Organisationen der Brauereiarbeiter an den Kragen gehen und folglich mußte und ist die Antwort der Gewerkschaftskommission, welche vor den breiten Schichten des unbetheiligten Volkes jeden auch nur scheinbaren Grund zu der Maßregelung genommen hätte, in allen Flugblättern, Erlässen und Erklärungen des Bierringes und in sämmtlichen bürgerlichen Blättern bis auf den heutigen Tag verschwiegen und unterschlagen worden.

Man wird uns schließlich mit dem Einwand kommen, daß die Brauereien ja in ihrer „Kundgebung“ vom 17. Mai erklärt haben: Die Ausgesperrten sollen, wenn der Boykott über die sieben Brauereien, über die er inzwischen verhängt war, aufgehoben wird, „zum 24. Mai wieder eingestellt werden, soweit es der derzeitige Betrieb gestattet“.

Lassen wir Herrn Köstke selber sprechen, was es mit dieser Wiedereinstellung für eine Bewandniß hatte. In seinem „Vortrag“, in welchem er die Aussperrung beschönigen, vielmehr als nicht hart genug hinstellen will, sagt er: „Statt 20 Prozent wurden nur 430 Arbeiter, gleich 12 Prozent, entlassen und darunter ungefähr 300, welche,

wenn auch nicht der Person, so doch der Zahl nach Ende Mai wegen Einstellung des Mälzereibetriebes ohnedies entlassen worden wären“.

Also, man suchte mit Vorliebe neben den bekannnten tüchtigen organisirten Leuten, die fast durchweg schon längere Zeit in den betreffenden Geschäften thätig waren, auch solche aus, die 6, 10 bis 15 Jahre in demselben Geschäft thätig und den Herren in Folge ihres Alters vielleicht schon hinderlich waren, und verkündet dann unverfroren: Es sind zwar nicht die Personen, aber es ist die Zahl! Da nun aber die wenigen, die am 24. Mai wieder „nach Bedarf“ frisch eingestellt wurden, bei der Ende Mai erfolgten „Einstellung des Mälzereibetriebes“, als die Letzten, sicher wieder ausgestellt worden wären, so ergiebt sich hieraus klar und deutlich, daß man diese fast ausnahmslos Organisirten auf alle Fälle los sein wollte. Und wie diese Versprechungen in der „Kundgebung“ vom vorigen Jahre eitel Phantasi waren, so auch die beim Friedensschluß gemachten Versprechungen. Wenn man die Zusicherungen, welche der Verein der Brauereien beim Friedensschluß gegeben hat, liest: daß die Ausgesperrten inklusive der „33“ mit einem „Vorzug“ in die Listen des Arbeitsnachweises eingetragen werden, daß, mit Rücksicht auf die lange Arbeitslosigkeit, diese bei der im Frühjahr erfolgenden Einstellung der Mälzerei, nicht ausgestellt werden sollen, so sind dies allerdings augenscheinlich ganz annehmbare Vortheile; aber der versteckte Pferdesuß kommt nach. Herr Köstke und auch die „Allg. Brauer- und Hopfenzeitung“ erklären jetzt nach dem Friedensschluß ganz unverfroren: Wenn diese mit einem Vorzug in die Listen des Arbeitsnachweises eingetragen sind, so ist es noch lange nicht gesagt, daß sie auch eingestellt werden, weil wir uns das Recht der „freien Auswahl“ vorbehalten haben.

Wir haben dies gewünscht, deshalb haben wir uns gegen den Friedensschluß unter solchen zweideutigen „Zusicherungen“ gestraubt. Und die Herren treiben es in der That noch stärker, als sogar wir es ihnen zugetraut haben.

Fest eingestellt sind von denen, die schon Arbeit haben, nur sehr wenige, die meisten laufen als „Bize“ herum. Man sagt diesen auf Vorhalten in den Brauereien ganz unverfroren: „Da, wir können Sie nicht einstellen, wir dürfen Sie ja im Frühjahr doch nicht ausstellen.“ Oder man geht noch weiter und sagt, indem man auf einmal die „Menschlichkeit“ hervorkehrt: „Wenn Sie auch eingestellt werden auf kurze Zeit, zu Ende der Mälzereikampagne müssen wir Sie doch wieder ausstellen, denn wir können doch nicht die ausstellen, welche schon 1/2 Jahr und länger bei uns arbeiten.“ Also auf einmal ist man so „menschenfreundlich“, davon hat man im vorigen Jahre den Leuten gegenüber, welche 3, 6 und bis 15 Jahre im Geschäft thätig waren, nichts verspürt. Mag man zu der Sache stehen wie man will, auf jeden Fall haben diejenigen vom vorigen Jahre, welche nicht nur für sich, sondern für alle kämpften und litten, mehr Anspruch auf diese „Menschlichkeit“, als diejenigen, welche uns in solchen Kämpfen, wenn meistens auch durch die Noth gezwungen, in den Rücken fielen. Das ist ja eben der Fluch der gegenwärtigen kapitalistischen Wirtschaftsverhältnisse, daß die sauren und sonders vom Kapitalismus ausgebeuteten Arbeiter im Unverstand und durch Noth getrieben, zu Arg und Frommen ihres gemeinsamen Ausbeuters, sich gegenseitig bekämpfen und wirtschaftlich zerfleischen. Und daß dieser Unverstand halb schwindet, dafür werden die aufgefärbten Arbeiterorganisationen sorgen, welche nicht den schmutzigen Egoismus als Haupttugend auf ihre Fahne geschrieben haben.

Was den von Herrn Köstke und den von ihm dazu aufgeforderten „braven Gejellen“ zusammenberathenen Arbeitsnachweis anbelangt, so ist dieser bezüglich der „freien Auswahl“ ganz danach zugeschnitten, die lästigen sozialdemokratischen Verbandsmitgliedern aufs Aeufserste zu chikaniren. Es kommt noch hinzu, daß der Leiter des Arbeitsnachweises durchaus nicht unparteiisch ist und als solcher noch auf eigene Faust die Chikanen vermehrt. Dieser Mann hält es für nothwendig, wenn ein Mann, und auch nur als Bize, irgendwo verlangt wird, gleich drei und vier hinzuschicken. Herr Gappoldt verlangte einmal zwei Mann mit der Bemerkung, er wolle nur zwei, ganz gleich, welche es seien, sie würden angenommen; es wurden trotzdem drei hingeschickt, und dabei passirte diesem „Leiter“ noch das „Malheur“, daß er die noch anwesende Nr. 8 sitzen ließ





